

Sitzungsvorlage Nr. 0243/2019/KREIS

Beratungsfolge	Datum	Status
Jugendhilfeausschuss	10.09.2019	öffentlich

Zuständige Facheinheit: 51 - Fachbereich Jugend und Familie	Berichtersteller/-in: Möllenbeck, Elisabeth
---	---

Beratungsgegenstand:

Fachtagung: „Veränderte Lebenswelten von jungen Menschen und Familien“, am 04.04.2019 – Planungsrelevante Aspekte aus Sicht der Fachkräfte des Jugendamtes und der freien Träger

Beschlussvorschlag:

Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Bericht zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der Berücksichtigung der im Bericht genannten planungsrelevanten Aspekte in den zukünftigen Maßnahmenprogrammen und bei der Fortschreibung des Kinder- und Jugendförderplanes.

Rechtsgrundlage:

§ 80 Jugendhilfeplanung SGB VIII

Sachdarstellung:

1. Zur Intention und Organisation der Fachtagung „Veränderte Lebenswelten von jungen Menschen und Familien – Auswirkungen auf die Jugendhilfeplanung

Intention der Veranstaltung war es - unabhängig von den laufenden Planungen - einen grundsätzlichen Blick auf die Lebenssituation von jungen Menschen und Familien zu richten und fachlich zu erörtern, welche Veränderungen in den Lebenswelten junger Menschen und Familien von den Fachkräften der Jugendhilfe beobachtet werden und wie sich diese Veränderungen auf die Planung und Durchführung der Angebote und Dienste auswirken und auswirken sollten.

Angeregt wurde die Durchführung der Tagung von den Arbeitsgemeinschaften zur Jugendhilfeplanung. Die inhaltliche und konzeptionelle Planung der Tagung erfolgte anschließend gemeinsam mit dem Fachbereich Jugend und Familie. Um nicht nur die eigene Sichtweise als Maßstab zu nehmen, wurde entschieden, auch die wissenschaftliche Expertise einzubeziehen. Dazu konnte Herr Professor Dr. Holger Ziegler von der Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaften, als Referent gewonnen werden.

Nach dem einleitenden Referat von Herrn Prof. Ziegler folgte die fachliche Diskussion in Arbeitsgruppen, in denen erörtert wurde, welche der aufgezeigten Veränderungen / Entwicklungen in den Lebenswelten junger Menschen und Familien auch auf die Situation hier vor Ort zutreffen und beobachtet werden. Außerdem wurde die von Herrn Prof. Ziegler

vorgenommene kritische Analyse der zu verzeichnenden Handlungsansätze der Jugendhilfe/Jugendhilfepolitik im Umgang mit den Herausforderungen veränderter Lebenswelten junger Menschen und Familien diskutiert.

In den Arbeitsgruppen vertreten waren Fachkräfte der freien Träger und des öffentlichen Trägers aus den drei Planungsbereichen „Tagesbetreuung“, „Jugendarbeit“, „Hilfen für junge Menschen und Familien“ sowie aus den „Frühen Hilfen“. Außerdem nahmen einige Mitglieder des Jugendhilfeausschusses an der Tagung teil.

2. Zentrale Aussagen des Referenten Professor Dr. Holger Ziegler

Im Folgenden werden in komprimierter Form einige der zentralen Aspekte der Ausführungen von Herrn Professor Ziegler benannt. Ausführlich nachzulesen sind die Inhalte in dem Redemanuskript, das Herr Professor Ziegler zur Verfügung gestellt hat.

Bezogen auf die Lebensbedingungen von jungen Menschen und Familien stellte der Referent einleitend fest, dass diese sich substanziell nicht verändert hätten. In den Kernbereichen seien die Anforderungen an Erziehung und Jugendhilfe gleichgeblieben. Auch die Grundbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen hätten sich nicht verändert (Bedürfnis nach Anerkennung, Angenommen-Sein, Freundschaft...).

Gleichwohl seien aber auch einige **Veränderungen** zu konstatieren. Als Stichworte seien genannt:

- Anstieg der Armutsrate bei Kindern ➤ *hier erfolgte ein Hinweis darauf, dass in den Kreisen Borken und Coesfeld deutlich weniger Kinder davon betroffen sind als in den Ballungszentren; dennoch sind auch hier Armutslagen zu verzeichnen und zu beachten*
- Anstieg der Betreuung von unter dreijährigen Kindern in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung
- Kindzentriertheit der Eltern (Helikopter-Eltern)
- Zunehmende Verunsicherung der Eltern hinsichtlich ihres Erziehungsverhaltens
- Erhöhtes Stressempfinden bei Kindern/Jugendlichen, erhöhter Leistungsdruck
- Abnahme der Arbeitslosenquote bei den 15- 25 Jährigen in NRW
- Familien erleben den Umgang mit Behörden nicht als Unterstützung

Mit Blick auf die **Handlungsansätze** der Jugendhilfe wurde u.a.:

- der sozialräumliche Handlungsansatz kritisch hinterfragt
- der Verwirklichungschancenansatz (engl. Capability Approach) empfohlen bei dem sowohl die individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen des Einzelnen als auch die strukturellen Möglichkeiten und Bedingungen in den Blick genommen werden
- die stärkere Beteiligung von Adressat*innen eingefordert
- die Effektivität von Netzwerken in Frage gestellt
- die Tendenz sich auf das Erreichen von Zielindikatoren zu konzentrieren als problematisch bewertet

3. Fachliche Erörterung der beobachteten Veränderungen in den Lebenswelten von jungen Menschen und Familien und ihre Auswirkungen für die Angebote und Dienste der Jugendhilfe unter Berücksichtigung des Referates von Herrn Prof. Ziegler

Ergebnisse der Erörterungen in den Arbeitsgruppen, in den AG I, II, III Jugendhilfeplanung und der Fachkräfte des Fachbereichs Jugend und Familie:

a) Planungsbereich I „Tagesbetreuung“

Als wesentliche Veränderungen in der Lebenswelt von Kindern und Familien werden von den Fachkräften im Bereich der Tagesbetreuung beobachtet:

Die Erhöhung des Leistungsdrucks, die Zunahme der Bedeutung von Statussymbolen (z.B. Markenkleidung, Ausrichtung von Kindergeburtstagen), die Ambivalenz und Verunsicherung der Eltern im Hinblick darauf, das Richtige zu tun, das Kind ausreichend zu fördern sowie die Haltung der Eltern die Kindertageseinrichtung/Kindertagespflege als Dienstleister anzusehen.

Die Verunsicherung der Eltern resultiert teils aus einem Rückgang familiärer und nachbarschaftlicher Unterstützungsnetzwerke. Kindertageseinrichtungen/Kindertagespflege hat dies zu kompensieren sowohl mit Blick auf die Betreuungszeiten (mehr Flexibilisierung und Ausdehnung der Betreuungszeiten) als auch bezogen auf die Vorhaltung von Beratungsleistungen.

Die zunehmende Haltung der Eltern, die Tageseinrichtungen als Dienstleister anzusehen wird mit Sorge beobachtet. Letzteres führt nach Auffassung der Fachkräfte dazu, dass Forderungen wie die weitere Flexibilisierung und/oder Ausdehnung der Betreuungs-/Öffnungszeiten zu Lasten der Qualität der frühkindlichen Bildung gehen. Planungen, die zu mehr Flexibilisierungen führen, werden daher abgelehnt. Als eine wesentliche Konsequenz aus der Fachtagung wird deshalb die Stärkung der Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen gesehen.

Die Ausdehnung der Betreuungszeiten wird nicht nur unter dem Aspekt der Organisation des Personaleinsatzes kritisch gesehen, sondern insbesondere auch mit Blick auf das Kindeswohl. Ziel sollte es sein, einen Anspruch der Kinder auf Zeiten, in denen sie nicht institutionell betreut werden, verbindlich festzulegen.

Eltern, so die Fachkräfte der AG I „Tagesbetreuung“, haben überwiegend ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Fachkräften der Tageseinrichtungen. Sie erleben diese als kompetente Ansprechpartner*innen, die sich ihrer Probleme zeitnah annehmen. Aus diesem Grund wird die Schaffung von multiprofessionellen Teams in den Tageseinrichtungen - zu denen auch Sozialarbeiter*innen gehören sollten - empfohlen.

Die fachliche Position von Professor Ziegler zur Fokussierung auf das Erreichen von Zielindikatoren wurde aus der Perspektive der Tageseinrichtungen bestätigt. Die Vorgaben zur Rezertifizierung der Familienzentren würden dieser Aussage entsprechen. So würde teils die Vorhaltung von Angeboten eingefordert (= Zielvorgaben), die nicht den Bedarfen der Kinder/Eltern des jeweiligen Familienzentrums entsprechen. Die Tageseinrichtung muss aber diese Zielvorgaben erfüllen, um weiterhin die Anerkennung als Familienzentrum und damit auch die finanzielle Förderung zu erhalten.

b) Planungsbereich „Jugendarbeit“

Für die Vertreter*innen aus den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit gehört der Umgang mit Kindern/Jugendlichen aus Armutsfamilien zum pädagogischen Alltag. Sie beobachten bei den Besuchern der offenen Einrichtungen, dass aufgrund prekärer finanzieller Lebensverhältnisse die Teilnahme an Aktivitäten teils nicht möglich ist, aber aus Scham nicht offen benannt wird. - Hier sind die Einrichtungen gefordert, Angebote so zu konzipieren, dass junge Menschen aus den unteren Einkommenschichten nicht von der Teilnahme an Aktivitäten ausgeschlossen werden.

Das vom Referenten benannte erhöhte Stressempfinden bei jungen Menschen wird von den Vertreter*innen der Jugendarbeit bestätigt. Ein zeitlich durchgetakteter Tag, Versagensängste mit Blick auf das Erreichen des angestrebten Schulabschlusses/der angestrebten Ausbildung sind Phänomene, die sich auf die pädagogische Arbeit auswirken. Beobachtet wird folglich der verstärkte Wunsch der jungen Menschen nach Freiräumen und nach unverplanter Zeit, in der man sich ausruhen kann. Dies gilt es in der Angebotsgestaltung zu berücksichtigen. Als problematisch erweist es sich aus den Erfahrungen der Fachkräfte der

OKJA dabei, dass seitens der Entscheidungsträger die Durchführung von Veranstaltungen im Vordergrund steht und der genannte Aspekt, den Jugendlichen „Freiräume“ anzubieten, nicht gesehen wird. Der vom Referenten kritisch angemerkte Umgang mit Zielvorgaben wird an dieser Stelle ebenfalls bestätigt.

Mit dem erhöhten Stressempfinden junger Menschen geht zugleich ein verstärkter Beratungsbedarf der jungen Menschen einher. Fachkräfte in der Jugendarbeit sind dabei kompetente Ansprechpartner*innen für junge Menschen, im Umgang mit den Belastungen.

Die Förderung der Partizipation wird als ein Handlungsfeld angesehen, das insbesondere in der Jugendarbeit realisiert werden kann. Jugendarbeit – ob offene oder verbandliche – bietet jungen Menschen gute Möglichkeiten, sich zu beteiligen und die Übernahme von Verantwortung einzuüben.

Die kritische Einschätzung des Referenten zur Effektivität der Netzwerkarbeit wird geteilt. Der zeitliche Anteil für die Teilnahme an Arbeitskreisen und Kooperationstreffen sollte nicht zuungunsten der Arbeit mit den jungen Menschen gehen.

c) Planungsbereich III „Hilfen für junge Menschen und Familien in Belastungs-, Krisen- und Notsituationen“

Zu den Klient*innen der sozialen Dienste bei den freien Trägern und beim öffentlichen Träger zählen im nicht unerheblichen Maße auch Familien aus den unteren Einkommensschichten. Die vom Referenten benannten Belastungen der einkommensschwachen Familien werden von den Sozialen Diensten bestätigt. Die Vertreter*innen der AG III weisen darauf hin, dass diese Belastungen teils auf den ersten Blick nicht ersichtlich sind. Auch treten einkommensschwache Familien im ländlichen Raum oftmals nach außen hin nicht als einkommensschwach in Erscheinung (Beispiel: Überschuldung durch Hausbau).

Soziale Dienste sind durch die Belastungen der Familien in erheblichem Maße gefordert auch Unterstützungsangebote außerhalb der Jugendhilfeleistungen anzubieten. (z.B. in Zusammenhang mit der Suche nach geeignetem Wohnraum) Dies bindet in nicht unerheblichem Maße zeitliche Kapazitäten. Die von Herrn Prof. Ziegler benannten Schwierigkeiten der Bürger*innen im Umgang mit Behörden werden in diesem Kontext bestätigt. Die Klient*innen der Sozialen Dienste sind oftmals überfordert mit den Anforderungen, die mit der Erledigung behördlicher Angelegenheiten verbunden sind.

Eine Zunahme der (psychischen) Belastungen bei jungen Menschen als auch bei Eltern, die beispielsweise durch einen erhöhten Erfolgsdruck oder durch Trennung und Scheidung verursacht sind, wird von den Fachkräften der sozialen Dienste ebenfalls beobachtet. Festgestellt werden zunehmend latente oder manifeste psychische Erkrankungen bei den Klient*innen. Dazu gehört auch, dass Mitarbeiter*innen der sozialen Dienste bei freien Trägern als auch beim öffentlichen Träger (ASD) stark gefordert sind, Antworten auf den Umgang mit Kindern mit besonderen Verhaltensweisen (sog. „Systemsprenger“ oder „Systemspringer“) zu finden.

Intensiv diskutiert wurde das Thema „Prävention“. Hier wird festgehalten, dass Prävention im Bereich der erzieherischen Hilfen von besonderer Bedeutung ist. Die Entwicklung eines Präventionskonzepts allein wird aber nicht als ausreichender Ansatz angesehen. Notwendig sei primär die Klärung der Frage, ob Präventionsangebote die Zielgruppen erreichen und wirksam sind.

Die Ausdehnung der Betreuungszeiten von Kindern wirkt sich unmittelbar auch auf die Durchführung von Erziehungshilfen aus. (z.B. Wahrnehmung von (Gruppen-)angeboten in der Erziehungsberatung) Das trifft auch auf die Digitalisierung zu. Beide Veränderungen haben Einfluss auf die Lebenswelten der Klient*innen als auch der Helfersysteme genommen, die neue und veränderte Ansätze in der sozialpädagogischen Arbeit erfordern. Der von Herrn Prof. Ziegler vorgebrachten Kritik an einem Zuviel an Netzwerkarbeit/Runden Tischen wurde nicht uneingeschränkt zugestimmt. - Eine Überprüfung der bestehenden

Strukturen mit dem Ziel, Parallelstrukturen abzubauen wird vom öffentlichen Träger befürwortet.

d) „Frühe Hilfen“

Die Fachkräfte in den Frühen Hilfen sehen sich ebenfalls mit einer Zunahme an Belastungen bei den Familien konfrontiert. Die sozialpädagogischen Fachkräfte in den Kliniken („Starthilfe“ und „Guter Start“) weisen zugleich auf eine deutliche Zunahme der Arbeitsbelastungen der Klinikmitarbeiter*innen hin.

Verzeichnet wird in den Frühen Hilfen bezogen auf familiäre Belastungslagen ein Anstieg der psychischen Erkrankungen bei Müttern. Hier fehlen nach Einschätzung der Fachkräfte in den Frühen Hilfen noch passgenaue Angebote.

Der Umgang mit Familien aus Armutslagen gehört in den Frühen Hilfen ebenfalls zum beruflichen Handeln. Zum Klientel der Frühen Hilfen gehören viele von Armut betroffene Familien - insbesondere auch Ein-Eltern-Familien. Grundbedürfnisse können in diesen Familien oftmals nicht befriedigt werden. Hausbesuche und der Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen sind von entscheidender Bedeutung.

Die vom Referenten beschriebenen Hürden für Bürger*innen im Umgang mit Behörden werden auch in den Frühen Hilfen beobachtet. Familien haben nicht nur Schwierigkeiten bei der Bewerksstellung von behördlichen Angelegenheiten, sondern auch Ängste vor Behörden.

Mit Blick auf die von Herrn Prof. Ziegler festgestellte Verunsicherung der Eltern in Erziehungsfragen, wird von den Fachkräften in den Frühen Hilfen beobachtet, dass diese Verunsicherung sich durch alle Einkommens- und Bildungsgruppen zieht.

Die Fachkräfte in den Frühen Hilfen weisen explizit auf Veränderungen in der medizinischen Versorgung hin, die sich auf die Familien auswirken. So wird beispielsweise die zu geringe Anzahl von Hebammen und von Kinder- und Jugendmedizinern sowie die Sprachbarrieren (Ärzte, die kein Deutsch sprechen) als Bedingungen genannt, die sich als Belastungen für Familien erweisen.

Bezogen auf die Gruppe der Alleinerziehenden, die von den Frühen Hilfen unterstützt werden, wird festgestellt, dass es diesen oft an verlässlichen Unterstützungsnetzwerken (Verwandte, Freunde) fehlt.

4. Konsequenzen der Einschätzungen zu den veränderten familialen Lebenswelten für die Jugendhilfeplanung

Mit der Durchführung der Fachtagung erfolgte eine eingehende Auseinandersetzung mit der Lebenssituation/den Lebenswelten von jungen Menschen und Familien.

Es wurde erfasst, in welchem Maße, die verschiedenen Arbeitsfelder von den Veränderungen in der Vorhaltung ihrer Leistungen betroffen sind, wie sie aktuell bereits darauf reagieren und für welche Veränderungen die Jugendhilfe noch neue Handlungsansätze zu entwickeln hat.

Letzteres wird Bestandteil der künftigen Maßnahmenplanungen sein als auch im Rahmen der Fortschreibung des Kinder- und Jugendförderplanes zu berücksichtigen sein.

